

Preis: 20 Pfennig
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 39 / SAMSTAG, 29. SEPTEMBER 1934

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

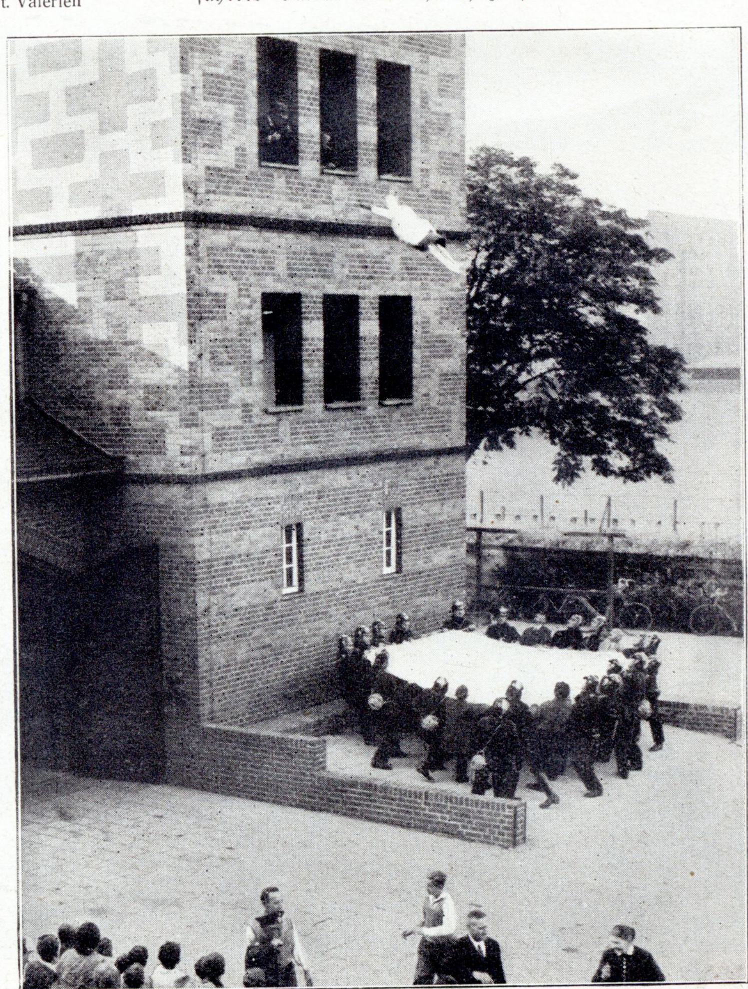
Ernst Udets Flugzeug in 3400 m Höhe.
Zu dem Bildbericht in diesem Heft: „Wunder des Fliegens“.

Der Reichsjugendführer weiht 28 neue Bannfahnen der H.J.
Fast 10 000 Hitlerjungen und Jungvolker sind auf dem Odeonsplatz in München vor der erleuchteten Feldherrnhalle angetreten, um eine Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zu hören.

Phot. Valerien



Bannfahnenweihe.
Der Reichsjugendführer weiht durch die Berührung mit der Blutfahne der H.J. die 28 neuen Bannfahnen.



Deutschland im Zeichen der Feuerschutzwoche.
Eine interessante Übung der Spandauer Feuerwehr, bei der die Rettung durch das Sprungtuch praktisch vorgeführt wurde.

Mit singendem Propeller an die Arbeit. Man sieht unter der Maschine deutlich das kombinierte Fahrgestell von Rädern und Skiern, das Start und Landung auf Schnee und Wiesen ermöglicht. Eine sinnreiche Konstruktion für den Hochgebirgsflieger.

Wunder des Fliegens

Ernst Udet hat sich, mit der Leitung des Fliegerfilms „Wunder des Fliegens" betraut, längere Zeit im Berner Oberland aufgehalten und dabei 37 Landungen über 3400 m ohne jeden Zwischenfall ausgeführt. Ernst Udet hat die hier gezeigten Aufnahmen dem „J.B." zur Verfügung gestellt.

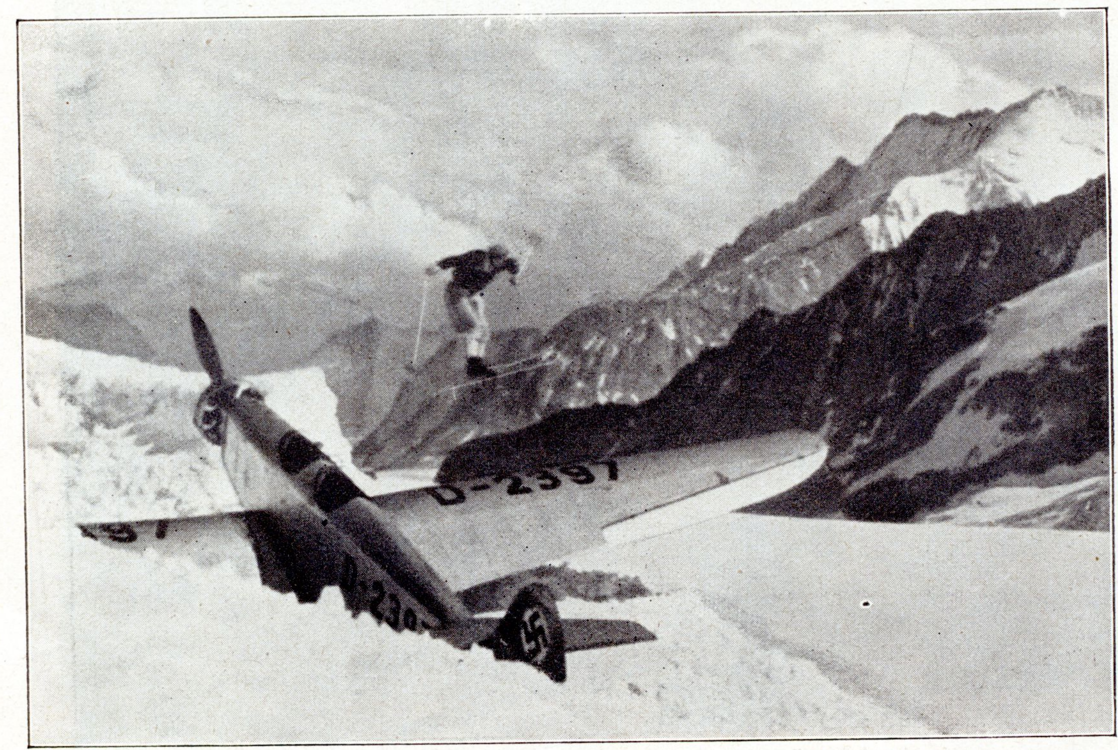


Oben: Die Kamera auf der Tragfläche arbeitet.
Links: Benzinlager Sionne im Rhône-Tal!

Startvorbereitungen. Schnell noch etwas Sonnenbrandcreme aufs Gesicht, Filmapparat eingestellt, dann kann es losgehen. Licht und Sonne, blitzende Schneeflächen, zerklüftete Felsgehänge, dräuende Wolken, das ist die Welt der „Wunder des Fliegens“.

Nichts ohne Mühe. Udets Kiste wird zum Startplatz geschleppt.

Altmeister Udet im Berner Oberland! Diesmal mit zwei Maschinen, als Leiter eines neuen Fliegerfilms „Wunder des Fliegens“ 37 Landungen in über 3400 Meter Höhe werden von Udet durchgeführt, kein Zwischenfall stört. Die erhabene Ruhe der gigantischen Bergwelt wird vom Tosen rasender Propeller durchbrochen. Und über die wild zerklüfteten Schneeflächen der Hochgebirgswelt schießt Udets glitzernder Vogel, schwimmt gelassen durch die tiefe Bläue des Himmels, um sich dann jäh in übermütiger Flugakrobatik mit den Vögeln des flimmernden Luftraums zu messen. Landungen und Starte werden vorgenommen, auf dem Jungfrau-Firn, auf dem ewigen Schneefeld, Mönchjoch und Concordiaplatz, da, dort, auf beliebigen „Flugplätzen“. Die sinnreiche Konstruktion eines kombinierten Fahrgestells von Rädern und Skiern an den Maschinen wurde zur Notwendigkeit. In Sionne im Rhône-Tal errichtete man die Benzinlager. Der Flieger weiß Mühe und Gefahr zu schätzen, die sich dem „fliegenden Filmleiter“ im Schweizer Hochgebirge entgegenstellen. Doch Udet beweist sein Können immer in der Höchstleistung, in dem Rausch, der den Flieger in der dahinjagenden „Kiste“ befällt, der Übermenschliches leistet, der seine Maschine begeistern will zu einem lebenden Wesen.



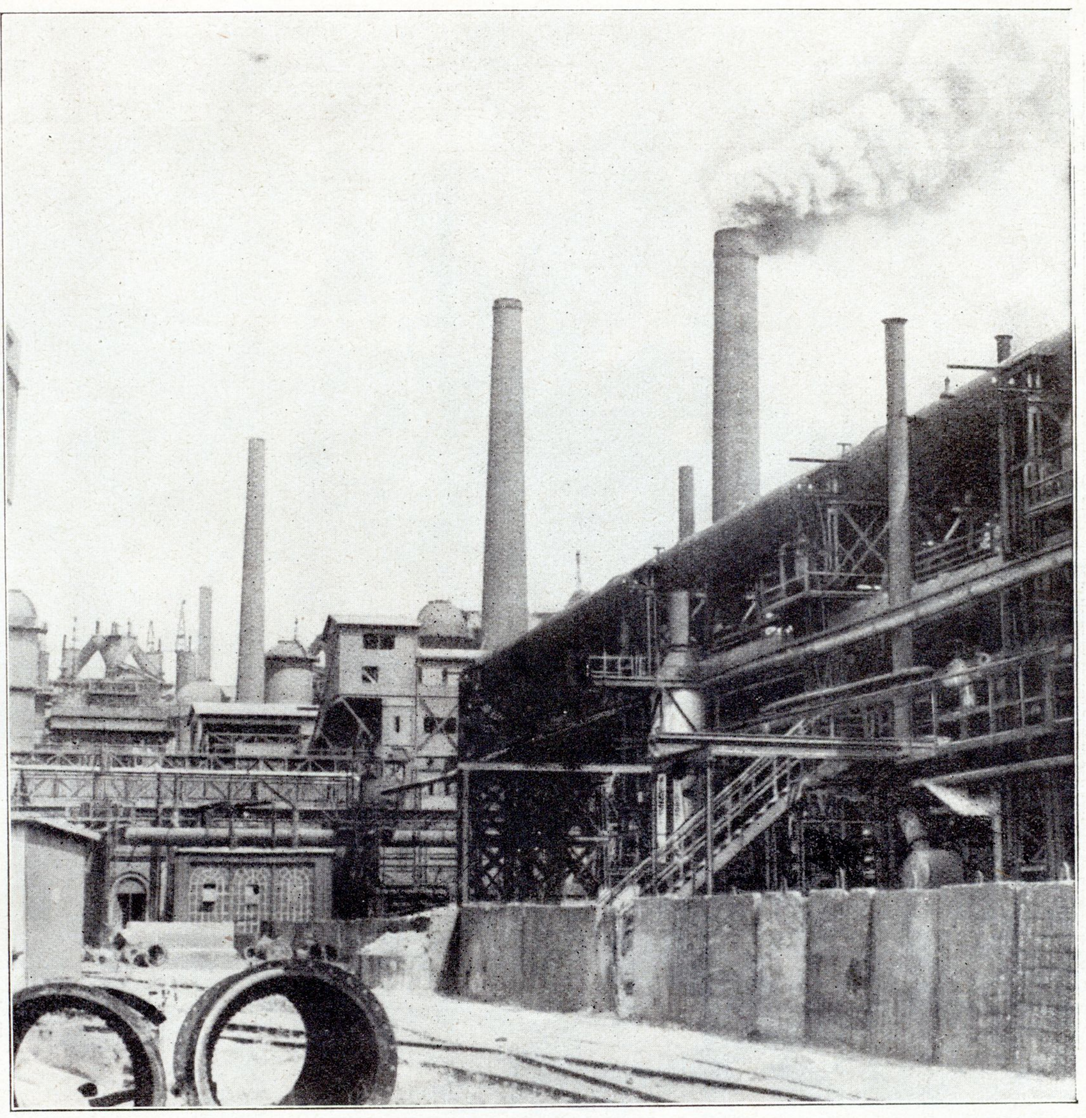
Einer, der Udet beweist, daß man auch ohne Flugzeug fliegen kann. Das macht Spaß! Er will Udet mit den Skiern übertrumpfen!



Meister Udet unterzieht seine Tragflächenkamera noch einer letzten Durchsicht vor dem Start.



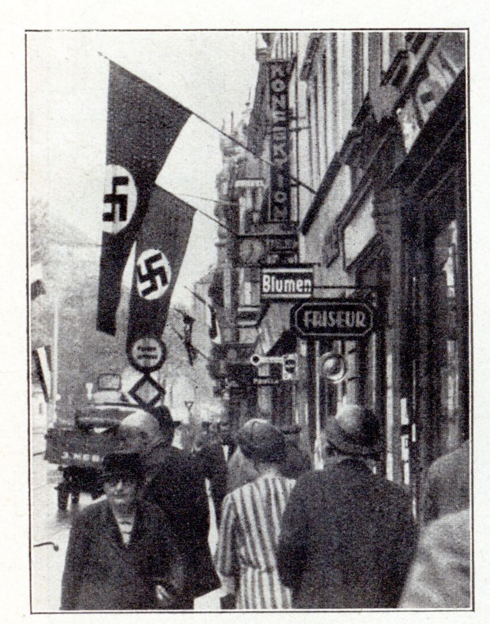
Ein Saarbrückener Polizeibeamter vor dem Gebäude der Deutschen Front.



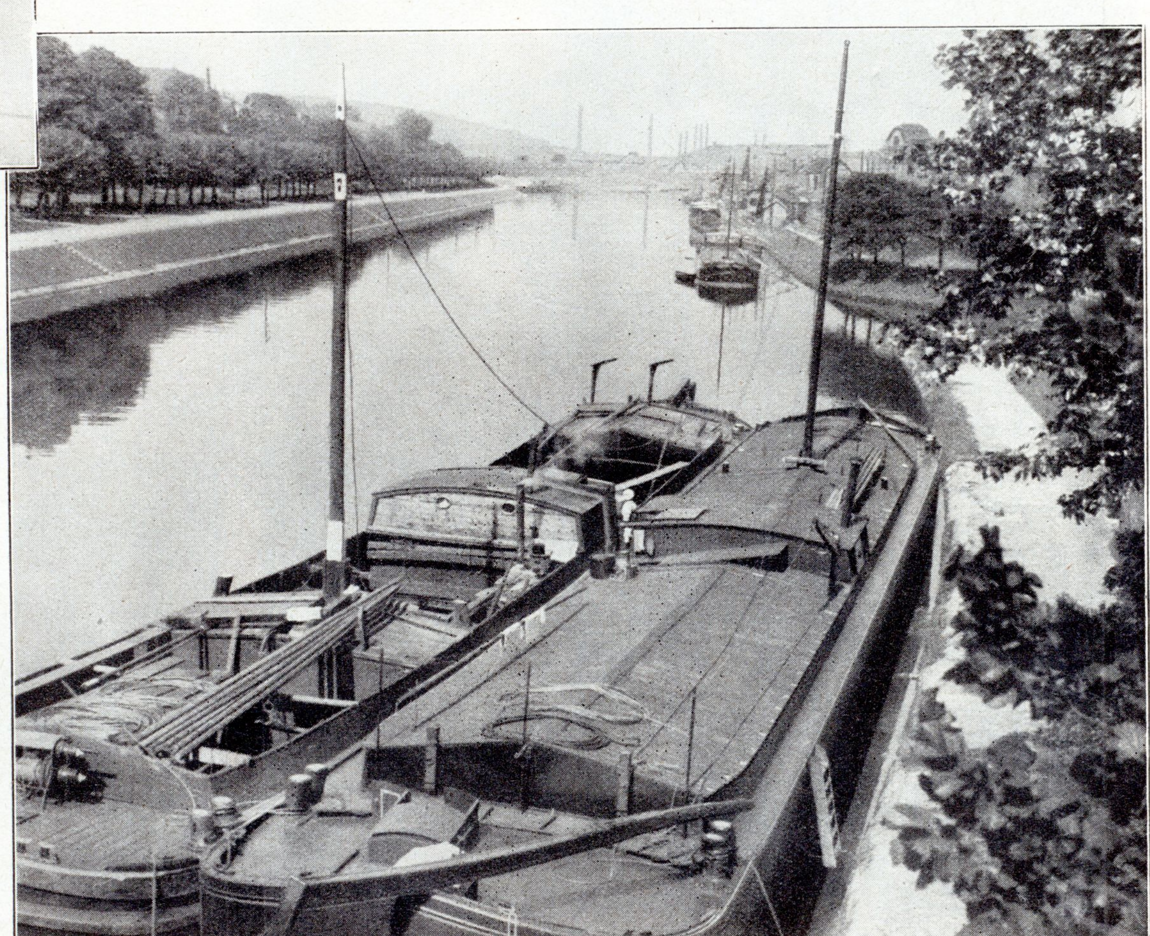
Deutscher Fleiß an deutscher Saar.
Teilansicht der gigantischen Röchling-Werke in Völklingen, die über 7000 deutsche Volksgenossen beschäftigen.

Zur kommenden Saarabstimmung

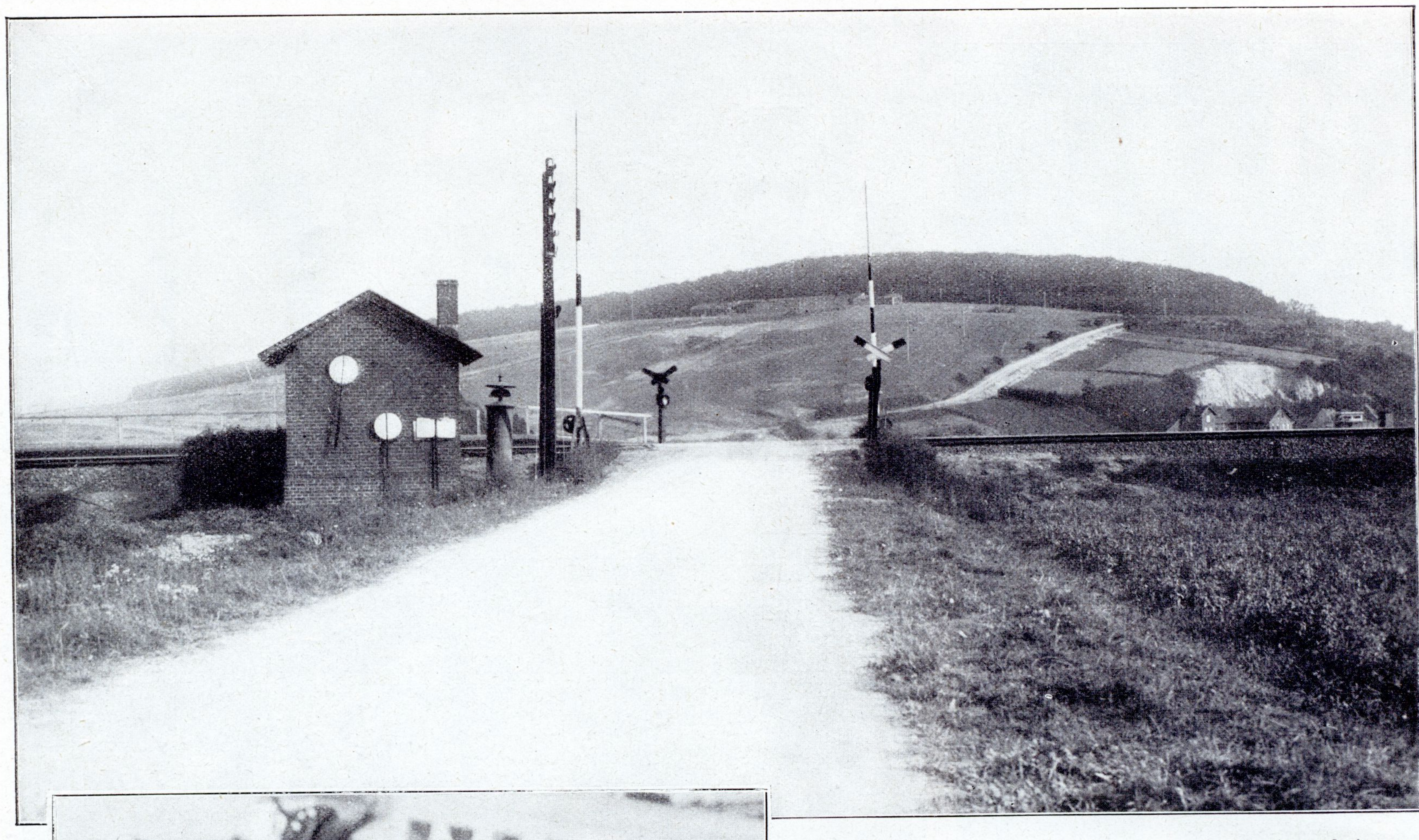
Bilder von der deutschen Saar, die nach 15 Jahren zum Reich zurück will



Vorherrschend im Saarländer Straßenbild ist schon jetzt die Hakenkreuzflagge.



Die mächtigen Transportschiffe auf der Saar warten auf ihre Kohlenlast. Im Hintergrund die Silhouette von Völklingen.



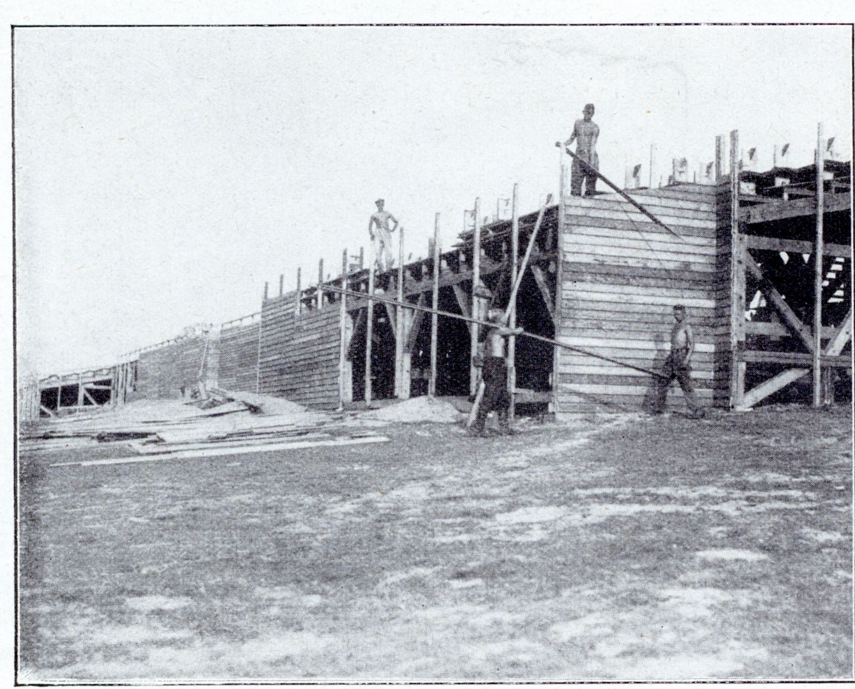
Der Bückeberg, wie er aussieht, bevor er von den Hunderttausenden besucht wird, die kommen, um am Erntedanktag die große Rede des Führers zu hören.

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg

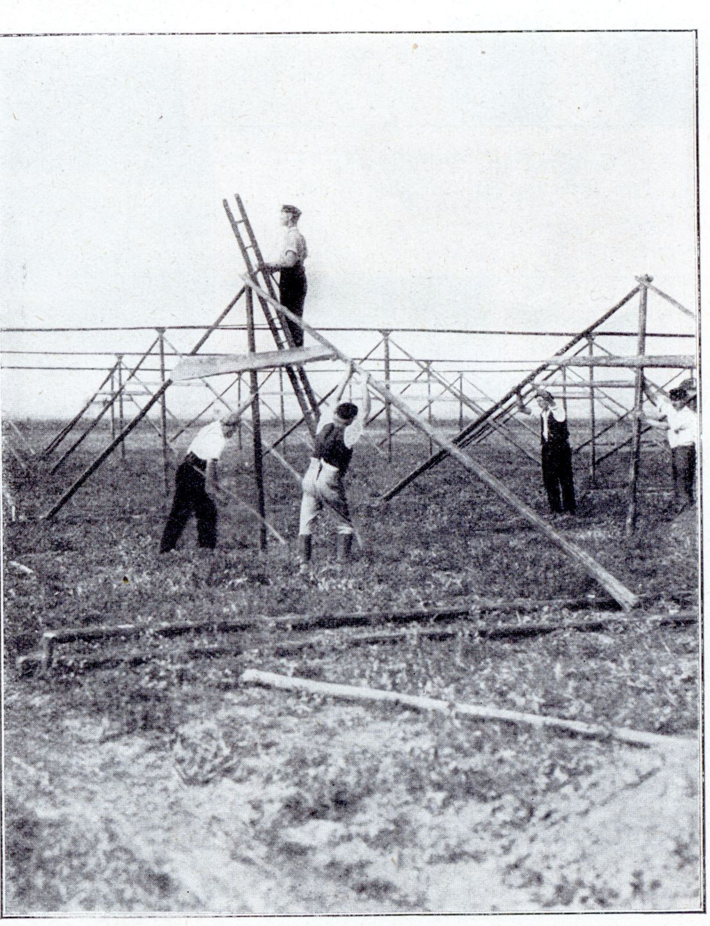
Vorbereitungen zur Feier am 30. September



Dr. Goebbels auf dem Flugplatz in Hannover im Gespräch mit dem Organisator des Erntedanktages, Regierungsrat Gutterer, vor der Besichtigung der Vorarbeiten auf dem Bückeberg.



Die Arbeiten an der großen Tribüne auf dem Bückeberg gehen ihrer Vollendung entgegen.



Am Fuß des Bückebergs aber ist man mit der Errichtung großer Zelte beschäftigt.

München im Zeichen seines Oktoberfestes:
Die Wagen, mit den schönsten Bräugäulen bespannt, bringen die Kellnerinnen auf die „Wies'n“



„Brez'n, Brot, Salzstangerln!“
Das typische Bild vor den großen Bierhallen auf dem Oktoberfest.



Oktoberfeststimmung: Das letzte Faß. Phot. P. Scheel

Ein Mann und ein Stück Land

Roman von Ulrich Sander

(6. Fortsetzung)

Mensch, Mensch, was ist das für eine komische Welt! Für ein paar Seiten beschriebenes Papier geben sie einem 125.— Mark! Und wegen ein paar Mark für Dachpappe oder Maschendraht oder sonst einen Dreck, da verfolgen sie einen und klemmen ihm die Luft ab.

Auf der einen Seite wird man unnötig gequält, auf der anderen Seite gibt es zuviel Geld.

Ein sonderbares Volk, die Menschen!

Diesmal wird ein ausnehmend schöner Tannenbaum angeschafft.

Am Heiligen Abend brennen seit langer Zeit wieder einmal alle Lampen. Wie der Vater es zu Hause hielt.

Und wenn der Mann mit dem Pfirsich am ersten Feiertag bei den Eltern in der Stadt ist, so trägt das junge Paar gegen alle Anzweiflungen die Köpfe hoch: alles das kommt von dem Artikel.

Die Zeit bis zur Wintersonnenwende ist eine böse Zeit. Dumpf und dunkel, zum Abergläubischwerden: alle Säfte stocken. Die Geister gehen um, die man aus der Welt vertrieben hat. Bis zu einem kleinen, schrumpligen Fetzen zieht sich das Herz zusammen. Not und Sorge flattern um das Haus. Die Hypotheken kreischen und kichern, daß es durch Mark und Bein geht. Man hat keinen anderen Trost als den, daß es hunderttausend Menschen, und nicht den schlechtesten, in Deutschland mindestens ebenso geht. Vielleicht noch schlechter.

Wenn aber das Tief überwunden ist, und sei es auch durch einen lausigen Artikel, dann geht der Saft mit Macht in die Bäume. Die Luft riecht nach Frühling, die Wolken bekommen eine andere Farbe.

Der Mann schreibt zwischen Weihnachten und Neujahr viele Seiten.

Am Silvesterabend liegt ein Hauch Glück über dem Kotten. Es sind zum erstenmal seit langer Zeit wieder Gäste im Haus. Aber, wenn man Geld dafür bekommt, daß man über seine schwere Armut schreibt, auch wenn sie fröhlich ist, so liegt in diesem Gegensatz eine giftige Nadel, ein gefährlicher Widerspruch: man bettelt sich womöglich reich. Und so tut der Mann mit einer kleinen, schmerzlichen Falte um den Mund immer einen Schuß Angostura in das Getränk. Er schreibt nicht leicht, sondern fast ungern, und kann tagelang nicht schreiben, wenn ihm etwas quergegangen ist.

Man freut sich im Kotten nun wieder auf den Frühling.

Der Pfirsich will ganz früh anfangen zu baden und Tennis zu spielen.

Nicht nur 40 Tischgäste wollen sie diesmal nehmen, sondern noch im Garten Tische aufstellen.

Der Mann will langsam sehen, daß sie ihm noch mehr von seiner Schreiberei abnehmen.

Jetzt soll der Kotten ein Paradies werden.

Es ist nunmehr nicht so ganz ausgeschlossen, daß ein gewisser Vogel über das Dach fliegt, und die Einwohnerzahl sich um mindestens einen Kopf vermehrt.

Zu Land gehört Weib.

Und zu Weib gehört Kind.

Niemals blüht ein Weib mehr als auf dem Lande, wo es seine natürliche Arbeit zu verrichten hat. Und niemals erschließt es sich tiefer, als wenn es der Mann fruchtbar gemacht hat.

Als wieder ein kleiner Artikel angenommen ist, die erste kleine Geschichte, die nur zwei Scheine eingebracht hat, kauft der Mann ein paar Latten und Glas, stellt sich in den Stall und zimmert ein paar Glaskästen zurecht. In diesem Jahr wollen sie die Pflanzen selber heranziehen.

Oft liegen jetzt hoch oben am Horizont lange weiche

gegen Ratten, Läuse und alles Ungeziefer. Das aber gibt es nicht, solchen Braven, die eben in ihren Strohlagern warm geworden, nun nicht einmal die seltene Ruhe mehr zu gönnen und sie in aller Herrgottsfrühe herauszublasen, nur um die Stiefel wichsen zu lassen!“ Der Hauptmann belustigte sich bei dem Gedanken, daß es gewiß ein anderes ist, erprobte Krieger in Feldgrau oder junge Rekruten in Paradeuniform antreten zu lassen.

„Das ist es ja eben, Herr Hauptmann“, berichtete der Feldwebel. „Die Leute sind seit Wochen in verbrauchter Ausrüstung. Damit jeder Mann Rock, Hose und Stiefelwerk leidlich ausflicken und säubern kann, müßte morgen früh mindestens zwei Stunden Dienst und Appell angesetzt werden.“ Schon zückte der Gestrenge sein wachsledernes Büchlein und den Tintenstift, um endlich einen Befehl zu buchen.

„Mein Lieber, wir können auch ohne Bleistift schreiben. In diesem Falle können wir nur handeln, indem wir die Besichtigung an uns herankommen lassen. Unser General wird nicht wollen, daß wir ihm etwas vormachen, was nicht ist. Ich komme eben mit meiner Kompanie aus der Stellung, wo vor lauter Dreck nichts los war. Meine Leute haben Ruhe nötig, da wird nur im Ernstfall Alarm geblasen. Die Kompanie tritt, wie sie aus dem Graben gekommen ist, zur Besichtigung an. Die Leute, die ihre Stiefel im Schlamm stecken lassen mußten, in Schnürschuhen und Gamaschen. Alles auf meine Verantwortung! Für alle Fälle: um acht Uhr Essenfassen, um neun Uhr eine halbe Stunde Griffekloppen!“ Damit entließ der Hauptmann den Feldwebel und schrieb wieder an seinen Grüßen in die Heimat. Einen Feldpostbrief für die Frau. Karten für die Mutter daheim und seine Brüder an anderen Fronten.

Am andern Morgen rückte die Kompanie singend zum Dorf hinaus, um sich dem Verband einzufügen. Der Bataillonskommandeur traute seinen Augen nicht. Das war ja, als kämen die Musketiere eben aus den vordersten Granattrichtern. Der Kompanieführer ließ sich nicht beirren, stand stolz vor seiner Kompanie und dachte listig daran, daß es unbillig gewesen wäre, seinen Frontkämpfern, die drei Tage und Nächte aufs äußerste in Anspruch genommen waren, heute in aller Frühe die Ruhe zu kürzen. Exzellenz wäre der letzte, dem das nicht einleuchten würde. Aber man kann nie wissen!

Schon kam Bewegung in das Regiment. Meldungen. Kommandos. Das Ganze stand in eherner Front. Der Kommandierende General ritt die Reihen des erprobten Regiments ab. Vor der sechsten Kompanie stutzte er, riß in die Zügel und richtete sich in den Steigbügeln auf Er befahl den Hauptmann zu sich. Doch wer da glaubt, daß sich nun auf die sechste Kompanie ein Albdruck gelegt hätte, irrt sich. Die drei jüngeren Offiziere als Zugführer faßten den Degen fester; alle Unteroffiziere und Musketiere strafften sich zu strammster Haltung, die rechte Faust am Gewehrkolben. Denn das hatte jeder in sich, daß er nun für seinen väterlichen Hauptmann gerade zu stehen hatte, nun erst recht

„Sechste Kompanie in später Nacht in Ruhe gekommen. Die Mannschaft durch wiederholte Sappenkämpfe im Unstand Erbitte Neueinkleidung der Kompanie“, meldete der unerschrockene Hauptmann.

„Gut, Herr Hauptmann! Zeigen Sie mir den Gewehrübergriff Ihrer Kompanie!“ befahl der General. Das klang recht wohlwollend und war keine Prüfung, eher eine Anerkennung.

„Zu Befehl, Exzellenz!“ Der Hauptmann trat vor die Front seiner Feldgrauen. „Rührt euch! — Stillgestanden! — Das Gewehr — über! — Achtung — präsentiert — das Gewehr! Die Augen — links!“ Das war ein Griff, ein Ausklang, der unerschütterliche Wall deutscher Musketiere. Der Hauptmann meldete dem General die präsentierende Kompanie.

Der Armeeführer dankte, ließ die Mannschaft wieder Gewehr bei Fuß zurückbefehlen und ordnete alsgleich an: „Herr Oberst! Das Regiment wird neu eingekleidet! Die sechste Kompanie kommt als erste acht Tage in Ruhe, bis die Ausrüstung durchgeführt und der neue Mannschaftsersatz eingetroffen ist.“ Das war wohlwollende Anerkennung, die gewiß verdient war.

Die hohen Offiziere ritten weiter die Front ab. Bald ertönten die Kommandos zum Vorbeimarsch. Nach der Parade ging es wieder in zwangloser Marschordnung ins Dorf. Die letzten Leute von der sechsten Kompanie begannen das Lied von den lustigen Musketieren. Bei dem zweiten Vers „Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld“, sangen alle Musketiere begeisterungsfroh mit. So singt nur, der gern Soldat ist und sich durch keine Widerwärtigkeit, durch keine Gefahr beirren läßt.

Der Kompanieführer, der bei manchen Gelegenheiten Fürsorge und Aufopferung für seine Leute bewiesen hatte, war erfreut, nach langer Zeit dieses Marschlied wieder zu hören. „Ja, aber es hätte auch anders kommen können, bei der Besichtigung diesmal. Aber ich müßte ein schlechter Hauptmann sein, wenn ich nicht imstande wäre, unter Umständen für meine Leute einen Tadel einzustecken. Meine erste Pflicht bleibt, für meine Leute einzustehen!“ sagte der feldgraue Hauptmann zum Leutnant, der neben ihm im Schritt und Tritt ging.

„Na, da sind wir einmal angenehm aufgefallen. Das war wirklich ein Gewehrübergriff! Mit unseren Leuten könnten wir den Teufel aus der Hölle holen, wenn es sein muß!“ gab der kriegsfreiwillige Leutnant in schneidiger Weise zurück. „Haben wir den Krieg beendet, ist die Dienstzeit aus, dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne, ohne Geld nach Haus‘“, sangen die Hannoveraner, als wäre die Besichtigung eben nur ihnen zur Abwechslung und Erbauung angesetzt gewesen.

Ja, das Regiment tat bis zuletzt seine Pflicht in ungebrochener Kraft und Ausdauer. Die Überlebenden der sechsten Kompanie behielten ihren Hauptmann bis auf den heutigen Tag in ehrender Erinnerung, denn er war nicht nur ihr tapferer Führer, sondern vor allem auch ihr väterlich besorger Freund.

Bernhard von Eye-Tecklenburg.

Verlag: **Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.,** München 2 NO, Thierschstraße 11—17, Fernsprecher 20 6 47 u. 22 1 31. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der Illustrierte Beobachter 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Alle Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11 346; Wien: 79 921; Prag 77 303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7 205; Budapest 13 532, Beograd 68 237. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20 7 55 und 20 8 01. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G. m. b. H., München. / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung" Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

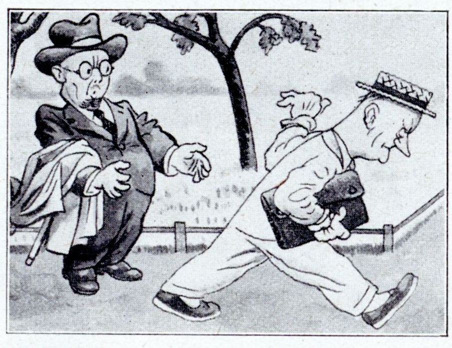
Durchschnittsauflage für das 2. Kalendervierteljahr 1934: 768 490 Exemplare.

Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.

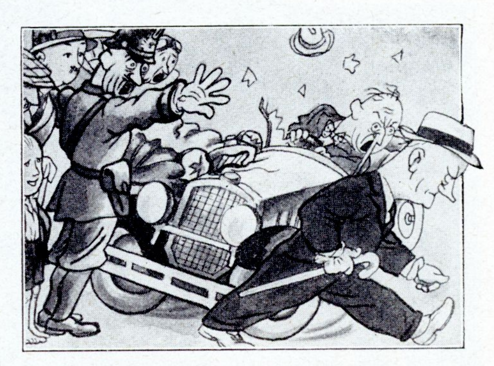
Der Hastige



1) Mahlzeiten nimmt er nur im Stehn,
spricht fern und muß gleich wieder gehn.



2) Jahrzehnte sahn sich nicht die zwei —
„Wie geht's?" ruft er und ist vorbei.



3) Verkehrsvorschrift hemmt keine Spur
die überreizte Eilnatur.



4) Er sieht die Sammelbüchse nicht,
da es ihm stets an Zeit gebricht.



5) Konzert- sowie Theaterschluß
sind durch sein Tempo kein Genuß.



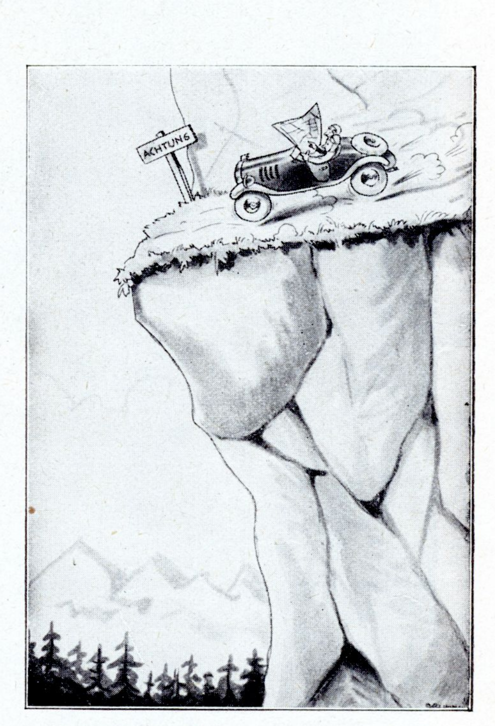
6) Beim Zahnarzt aber, wo's besetzt,
spricht er: „Ich warte bis zuletzt!"



„Können Sie mir bitte zehn Mark leihen?"
„Da muß ich erst drüber schlafen, kommen Sie morgen wieder!"
„Könnten Sie nicht vielleicht einen Mittagsschlaf halten?"



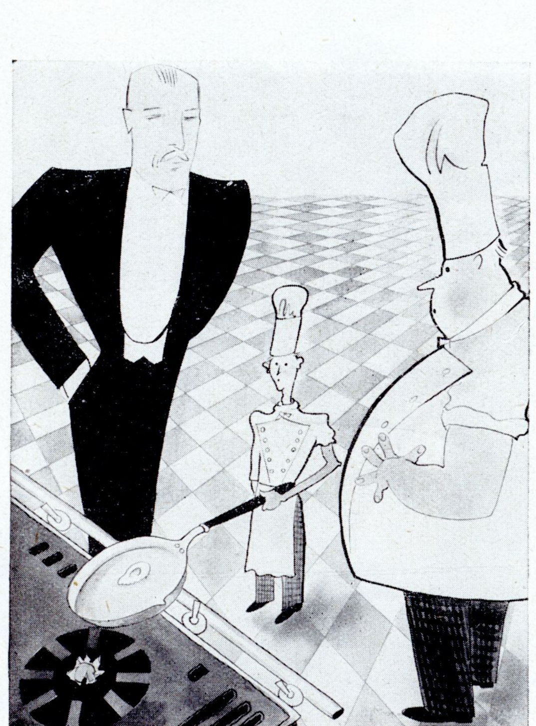
„Oh Sahib, du hast mir das Menschenfressen abgewöhnt, versuch's doch auch bei denen hier!"



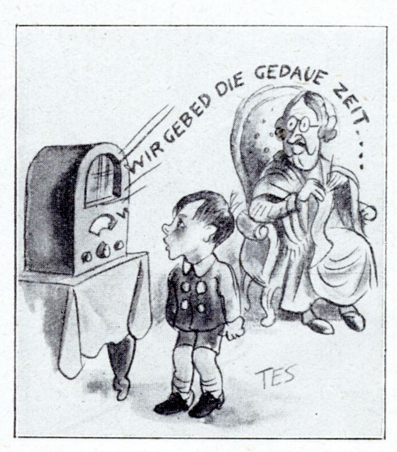
„Der Karte nach müßten wir gleich an eine Schlucht kommen!"



„Aber Alfred, versuch doch eine Sekunde lang ernst zu bleiben!"



Das erste Spiegelei des Kochlehrlings.



„Bleib weg von dem Apparat, Hänschen, der Ansager spricht, als wenn er erkältet wäre!"

Gepäckmarsch

für das S.A.-Sportabzeichen

*

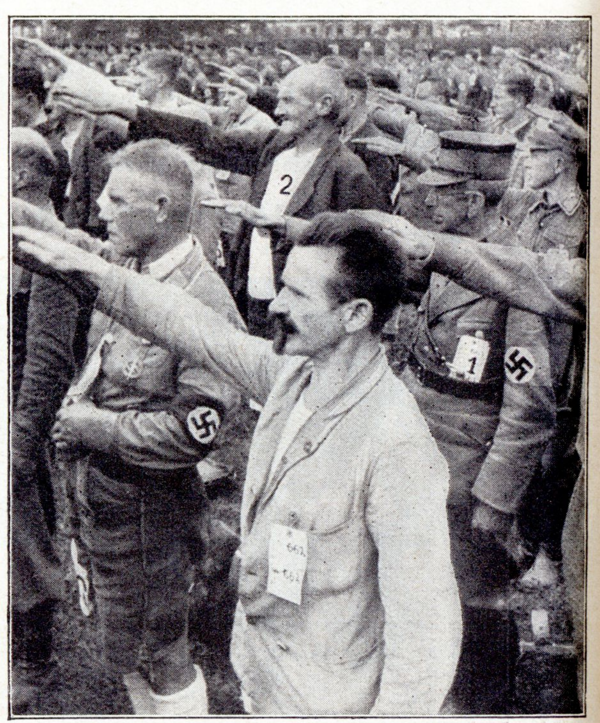
General-Epp-Gepäckmarsch

*

Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft



S.A.-Mann Schulze (Brigade 35, Leipzig), der Sieger in der Deutschen Gepäckmarschmeisterschaft.



Ein Siebzigjähriger (1) und ein Zweiundsechzigjähriger (2) beim Start zum General-Epp-Gepäckmarsch. Beide erreichten das Ziel.

Die Sieger im General-Epp-Gepäckmarsch auf der Strecke.
Truppführer Kainz (478) und Oberpionier Pinsel (335) nach 20 Kilometer Marsch.

Der Gepäckmarsch in der Prüfung für das S.A.-Sportabzeichen: Die in sehr zahlreicher Beteiligung angetretene Standarte 1/85 Obb., an der Spitze Standartenführer Sengen, während des Marsches, der durch die Mittagsglut bei Föhnstimmung besonders erschwert war.

Während Gepäckmärsche früher nur beim Militär betrieben wurden, um die Marschfähigkeit der Truppe zu steigern, hat sich nach dem Kriege der Sport mehr und mehr für den Gepäckmarsch als Leibesübung interessiert. Tatsächlich ist der Gepäckmarsch nicht nur als Körpertraining, sondern vor allem auch als Willensschulung von hervorragender Bedeutung. Damit erweist er sich als Volkssport im wahrhaft nationalsozialistischen Geiste, der möglichst breite Schichten unseres Volkes im Sport erfassen will.

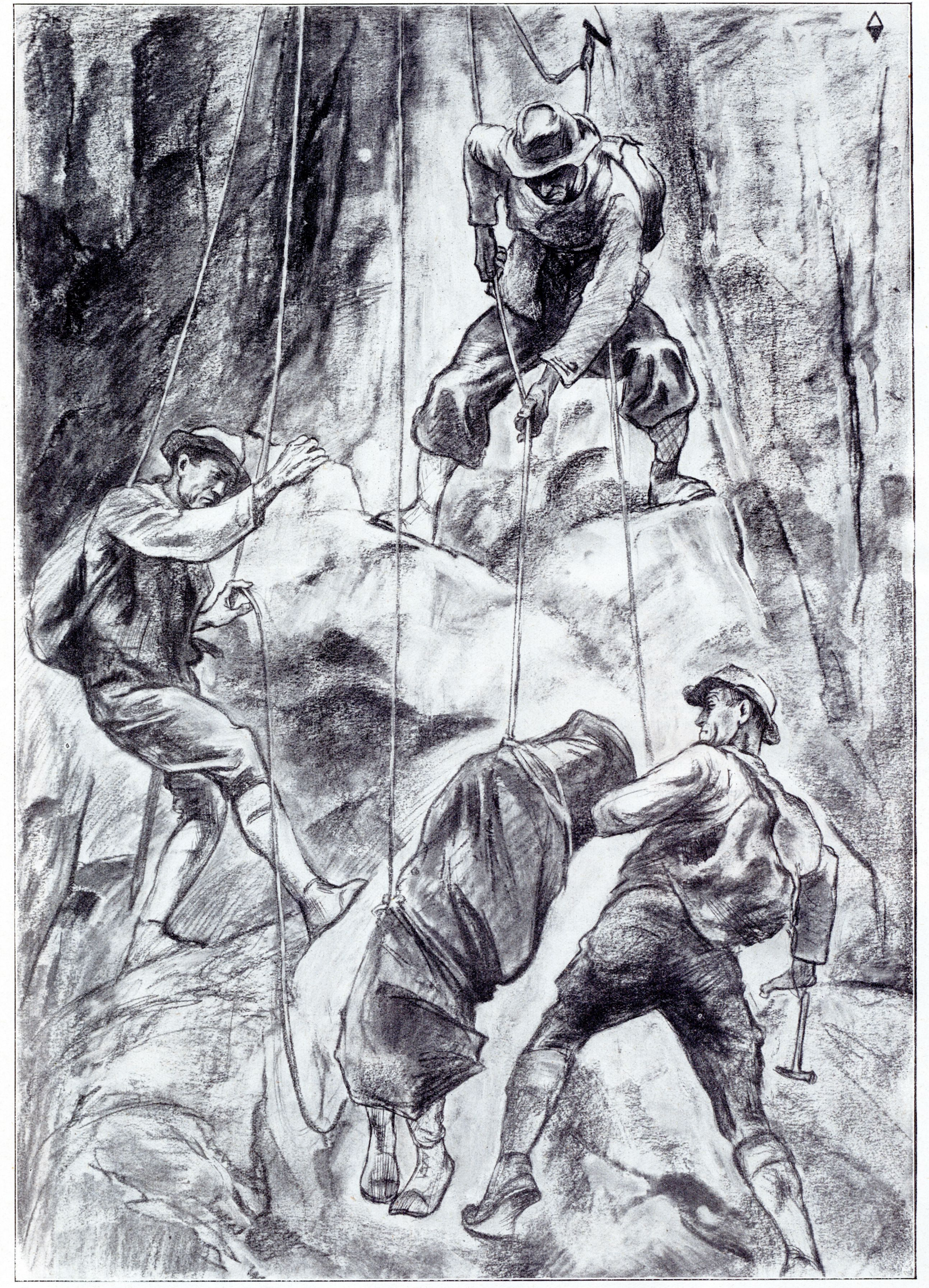


Scharführer Grimm geht als bester S.A.-Mann Münchens und als 5. in der Gesamtwertung beim General-Epp-Gepäckmarsch durch's Ziel.

Ein Blick in die Reihen der S.A. während des Gepäckmarsches für das S.A.-Sportabzeichen.



Ohne Blasen und Fußwunden geht es freilich manchmal nicht ab. Sanitäter bei ihrem Hilfsdienst.

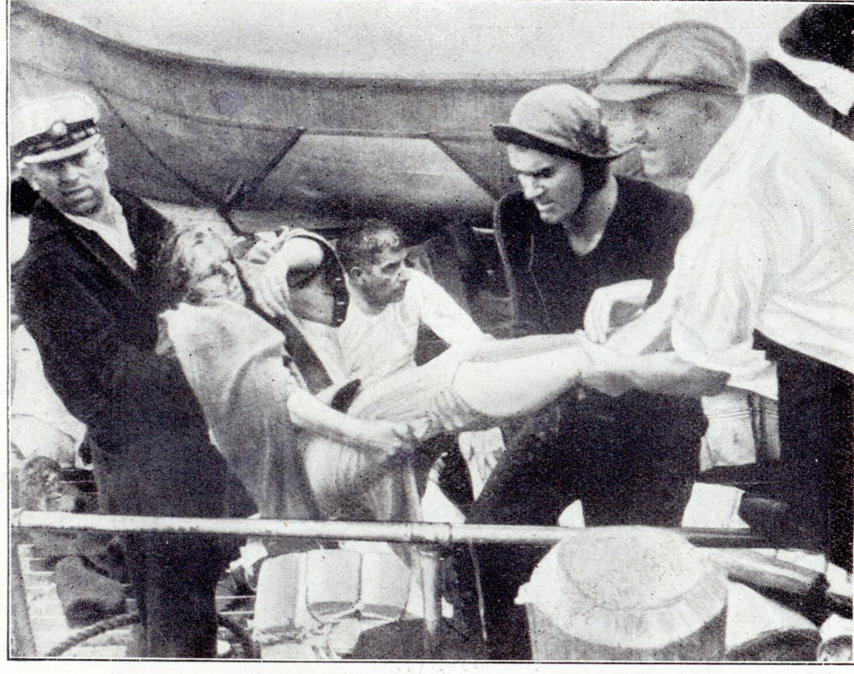


Tragödie in den Bergen.

Die Bergung eines Abgestürzten im Schüsselkar. Von unserem dort weilenden Mitarbeiter Elk Eber nach der Natur gezeichnet.

Eine „Fidelio"=Neuinszenierung des Hamburger Staatstheaters:

Der Gefängnishof, ein Bühnenbild von Wilhelm Reinking. Mit dem von Generalintendant Heinrich K. Strohm inszenierten „Fidelio" hat das Hamburger Staatstheater nach umfassenden Aufbaumaßnahmen künstlerischer, organisatorischer und baulicher Art die neue Spielzeit eröffnet.



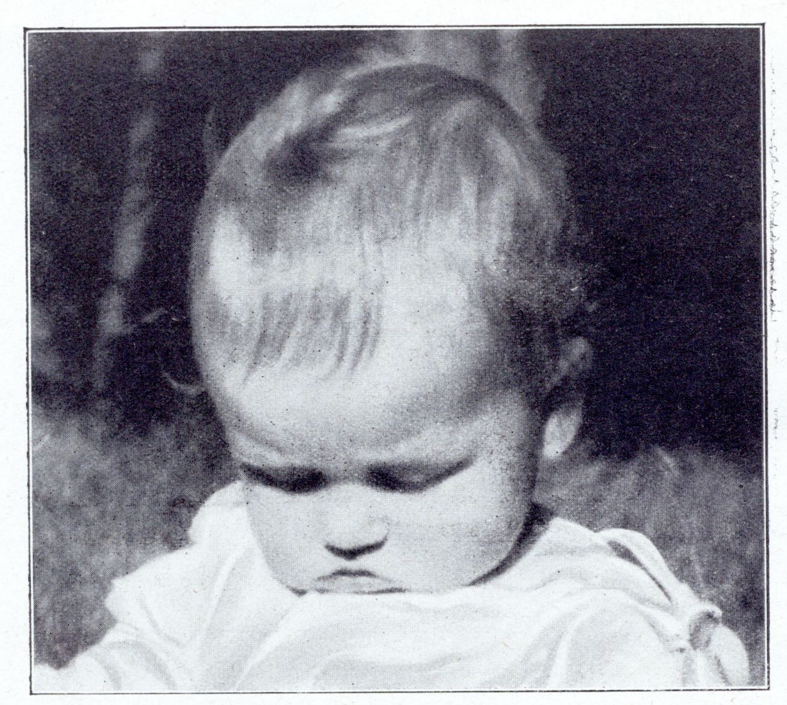


Erste Bilder von dem Schiffsbrandunglück der „Morro Castle":

Das linke Bild zeigt die Bergung einer Frau, deren Kräfte durch das lange Schwimmen völlig erschöpft sind. Rechts: Der Mannschaftsraum der Polizeistation von Spring=Lake, in dem Gerettete von dem Unglücksschiff „Morro Castle", die ans Land getrieben oder von anderen Schiffen aufgenommen wurden, erste Hilfe erhalten.

Eine Photostudie: Aus dem Kinderland

Phot.: K. Lidl



Paulinchen grübelt, leicht verstimmt, ...



bis daß es ein Geräusch vernimmt.



Ob sich Gefahr herniedersenkt? ...



Paulinchen äußerst kritisch denkt.



Furcht kennt sein kleines Seelchen nicht ...



und findet schnell sein Gleichgewicht.